

Gedanken zum Osterfest 2020

Es fällt manches aus heuer zu Ostern, z.B. der in Bregenz so beliebte Bockbieranstich. Hoffentlich aber nicht das Osterhasensuchen und so manche andere kleine Freude an diesem von jeher schönen Frühlingsfest. Jedenfalls können wir uns dieses Jahr ruhiger und weniger abgelenkt mit dem beschäftigen, was wir zu Ostern eigentlich feiern.

Dazu will ich kurz zurückgreifen auf den Karfreitag. Da wird uns normalerweise das enthüllte Kreuz gezeigt und auf ihm Jesus, der dort zur 3. Stunde (9 Uhr) angenagelt und zur 9. Stunde (3 Uhr nachmittags) gestorben ist.

Aber es wird uns – mit dem geschundenen - auch drastisch vor Augen geführt: Nicht nur, aber auch so ist die Welt: Verleumdung, Verdrehung, Verurteilung, Untreue, Leiden, Tod, das sind Realitäten, die es damals gab und noch immer gibt. Wissenschaftler aller Disziplinen versuchen auf ihre Weise, diese lebensbedrohenden und todbringenden „Mächte“ zu besiegen (das erleben wir gerade jetzt wieder!) , wir, die Prediger, die Lehrer der Religionen versuchen es auf unsere Weise. Wir sind dran, aber wir haben es noch nicht geschafft: Auch Hunger, Gewalt, Krieg, Waffenproduktion, Flucht, Streit sind immer noch da! Mir scheint also: WIR schaffen das Böse nicht aus der Welt.

Der Karfreitag sagt uns aber etwas **Zweites**, und das ist schon die Brücke zu Ostern: Wie nämlich das „Böse“ (= Sammelbegriff für alles oben Genannte) überwunden werden kann: so, wie es Jesus getan hat: mit **LIEBE**. Tag für Tag hat er dem, was die Freude, die Hoffnung, die Lebendigkeit gehemmt und zerstört hat, die Liebe entgegengesetzt, sogar am Kreuz noch: er hat dem Schächer an seiner Seite Vergebung zugesagt, er hat denen, die ihn gekreuzigt haben, verziehen („Vater vergibt ihnen“) Also Liebe von A bis Z, vom Stall in Betlehem bis zum letzten Atemzug.

Und **Ostern** zeigt uns: **Das ist der richtige, der siegreiche Weg**. Auf der Erde schaut es zwar so aus, als ob die, die so lieben, die sich verzehren und hingeben für das „Gute“ (= Sammelbegriff für alles, was aus der Erde Gottes gute Welt macht), die Verlierer wären, letztlich sind sie aber die großen Gewinner. „Wer sein Leben verliert, wird es gewinnen ...“, das war die Lebensphilosophie von Jesus. Und er hatte recht damit, denn die Auferstehung war die endgültige Bestätigung dafür.

Nun sollten wir Jesus auf diesem Weg folgen, damit Gott mit seinem Plan, sein gutes Reich zu schaffen, weiterkommt. Dazu muss uns bewusst sein, dass wir diese positive, lebensfördernde Energie, die wir Liebe nennen, nicht aus uns selber haben, dass wir sie nicht in einem Labor züchten können, sondern dass sie ein Geschenk ist, das Gott uns gibt, einfach, weil er uns liebt. Liebe ist geschenkt, nicht menschengemacht (ich sage das auch jungen Paaren, die die Hochzeit planen: „Seid euch bewusst: Wenn ihr meint, ihr könnt eure Liebe selber machen, dann ist der „Topf“ eines Tages leer. Ihr müsst euch eure Liebe von Gott schenken lassen.)

Die Liebe, mit der Menschen im Alltag füreinander da sind oder sich bis zum Umfallen einsetzen, kommt aus dem Herzen Gottes, und auch wenn es dem Liebenden gar nicht (immer) bewusst ist, sie ist Geschenk Gottes, das er oft auch unbemerkt gibt, weil er allen guten Willen unterstützt.

Das mussten auch die Jünger nach Ostern erst richtig lernen. Ostern ist nicht der Zielpunkt, erst **Pfingsten**. Noch sperren sie sich ein, sind sie unsicher, haben Angst, fragen: „Was sollen wir tun? Wie geht es weiter?“ und „Das können wir doch nicht!“ Zu Pfingsten sind sie frei von Angst, treten vor die Leute, reden und vor allem: gehen über von der Freude, dass nicht sie alles machen müssen, sondern dass der Gott in ihnen, alles durch sie bewirkt.

Wie kamen sie zu dieser neuen Glaubens- und Lebenseinstellung? Sie kamen zusammen, sie lobten Gott, sie erzählten einander von ihren Erfahrungen: Wir haben den Herrn gesehen; er hat unsere Netze gefüllt, er hat mit uns Brot und Fisch gegessen. Die **Gemeinschaft mit dem Auferstandenen** schafft die Gewissheit: „*Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Geist, der uns gegeben ist*“ (Röm 5,5) Diese Erkenntnis machte die Jünger zu Aposteln und macht uns zu Christinnen und Christen. Oder wie es Paulus an anderer Stelle schreibt: „*Nicht mehr ich lebe, Christus lebt in mir.*“ (Gal.brief 2,20).

Bis wir davon ganz beseelt sind, haben wir wohl auch noch einen Weg vor uns. Deshalb wünsche ich nicht nur ein frohes Osterfest, sondern schon jetzt, dass Pfingsten noch größer wird.

Pfr. Arnold Fearle